



Buchbesprechungen:

Deutsches Alpenland. Ein Heimatbuch. Herausgegeben von Anton Mayer-Pfaunholz. Mit Zeichnungen von Rudolf Seiß-München. Verlag von Friedr. Brandstetter in Leipzig. Preis 22.50 Mk. 464 S.

Ob der Verlag damit den zweckmäßigsten Weg betreten hat, als er für seine Heimatbücher (vgl. „Frankenland“ 1919/20 S. 173) die Form der Anthologie wählte? Ob nicht in dieser Form an Gleichwertigkeit, Stabilität und Eindringlichkeit des Gebotenen notwendig verloren geht, was an Umfang, an Vollständigkeit und Allseitigkeit der Betrachtung gewonnen — oder angestrebt wird? Gerade was der Herausgeber des vorliegenden Bandes an eigenem gibt, läßt mich bedauern, daß ihn sein Auftrag immer wieder zwingt die Feder wegzulegen und zur Schere zu greifen. Als „wundergläubiger Mann“ kennt er sein Land — die deutschen Alpen und die Nordalpenzone — auch abseits der üblichen Touristenwege; als feinsinniger Forscher ist er zuhause in aufschreibenden Handschriften und Urkunden; die Gabe künstlerischen Schauens und dichterischer Sprache ist ihm verliehen und so folgen wir ihm gerne, mag er nun in beifälligen Worten vom Wesen und Werden seines Buches plaudern oder klugemühter Schriftnarr vor uns ausbreiten, das Land um den Peißenberg mit uns abwandern oder uns endlich auf abenteuerlicher Felsfahrt vom Geding den Fels hinunter zur Donau führen. Wenn hätten wir ihm selber das Wort gelassen für ein ganzes selbständiges Buch oder doch Bändlein. . .

Nimmt man aber den Typus des Sammelbuches als gegeben an, so sieht man sich — den angebrachten grundsätzlichen Bedenken zum Trost — dreimal vor einer in ihrer Art vorbildliche Leistung gestellt. Als sicherem Geschmack ausgedrückt — gefühlvollen Überchwang und „humoristische“ Verzerrung ebenso vermeidend wie alles Belanglose und Richtige, — geben die hier vereinigten Aufsätze, Stimmungsbilder, Sagen, Erzählungen und Gedichte wirklich ein umfassendes und lebendiges Bild von der natürlichen und geschichtlichen Eigenart des Landes und Volkes. Zugleich aber bieten sie eine Art Überschau altpöpstlicher Schrifttums; alle kommen sie zu Wort, die dem Altbanern als die besten Verkünder seiner Art gelten: von den Dichtern die Pöchl, Krell, Stieler, Greif, Nibel, Haushefer, Kucheler bis auf Ludwig Thoma, Queri und die unglückliche Vena Christ, von den anderen die Trautmann, Sieb, Wehenrieder, Thierck, Seigel, Kiebler u. s. f. Bekräftigung auf sie wäre Selbstbelagerung; allerhand Nähe (Heine, Heide, Hebel, Andersen u. a.) lassen uns Land und Leute auch mit fremden Augen sehen. Da überdies in Rudolf Seiß ein richtiger Zeitweiser gefunden wurde, der mit wenigen Minuta mehr als Noth dienendes Bewort zu geben weiß, so ist — alles in allem — ein schönes und seines Buch herausgenommen, dem die weitere Verbreitung zu wünschen ist. Es kann dem, der das Glück hat in jener Heimat aufzuwachen, Wegweiser sein zu ihren verborgenen Schönheiten; es kann in der Fremde von ihr zeugen und den ferngebornenen Semmergast aus seiner Abhängigkeit von Gästefürstern erlösen; dem aber, der die Heimat verlor und irgendwo draußen lebt, kann es ein richtiges Erinnerungsbuch sein, das ihn in aufwallendem Heimweh immer wieder empfinden läßt: „Ich besah es doch einmal, was so hübsch ist“. Bester der letzten Art aber werden, wenn der Berichtsherausgeber von sich auf anderen schließen darf, vielleicht die dankbarsten sein.

Bilder aus der Volkskunde. Von Othmar Meisinger, Verlag von Moritz Diefenweg, Frankfurt am Main 1920. Preis geb. Mf. 14.— u. 70 v. H. Verlagszuschlag.

Immer meint der Deutsche, vom Schicksal gebeugt, die Schwingen jenseit, lenkte er zurück zu den Kraftquellen seines Volkstums. Eine der reinsten ist die noch viel zu wenig gewürdigte Volkskunde. Gerne wolle ich daher in Deutschlands trauriger Stunde auf ein Büchlein hin, das uns eine Reihe von treuen Spiegelbildern des deutschen Volkslebens vorführt. Der Herausgeber hat mit unverkennbarem Geschick die Aufgabe gelöst, wertvolles deutsches Volksgut aus verschiedenen Abschnitten der Vergangenheit zusammenzutragen und dadurch den Sinn für echtes deutsches Volkstum zu wecken. Immer und immer wieder muß es gesagt werden, daß nur die liebevolle Pflege unierter volkstümlicher Überlieferungen die notwendige, heilsame Abkehr dreierlei Volkschichten von der tödlichen Platzheit und Genütsarmut bringen kann, die heute alles andere überwuchern. Daher: ernste Beschäftigung mit der Volkskunde allerorten, namentlich aber in unseren Schulen! Dort wächst ja jenes Geschlecht heran, das Deutschlands Hoffnung ist, und das aus einer Zeit der Trübsal und Not Güter des Herzens und Werte des Gemüts mit hinüberretten soll in eine zwar schwere, doch bessere Zukunft. Aus der Schule heraus ist das Buch in langen Jahren erwachsen und gerade für die Schule wird es sich als Segensspender erweisen. Aber auch jeder Erwachsene kann aus seinem reichen Inhalte Nutzen und Erkenntnis ziehen. Überhaupt bietet es für alle, die mit der Volkskunde noch wenig oder nicht vertraut sind, eine angenehme Einführung in den vielgestaltigen Stoff. In 75 Aufsätzen aus der Feder bedeutender Vertreter der volkstümlichen Wissenschaft, von den Breiten Herders bis in unsere Tage reichend, vom Meerestrande bis zum Alpenlande fast alle deutschen Gänge umfassend, bringt das Werk eine ansprechende Auswahl aus dem Besten unserer deutschen Volksforscher. Ich kann es nur warm empfehlen.

Hans Gießberger

Espelein von Gailingen, der ritterliche Gulenpiegel. Erzählt von Franz Trautmann. Neu herausgegeben von J. P. Mauel. Mit den acht Urbildern von H. Muttenthaler. Verlag J. P. Bachem, Köln a. Rh. 1919, 150 S., Mf. 6.60.

Der Raubröder Espelein von Gailingen, der den Anlaß zur Entstehung des bekannten Sprichwortes gab, daß die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor, war einer der berühmtesten Helden des Kampfstrohen Mittelalters, ein Held, der an Berühmtheit mit dem fränkischen Ritter Wig von Verlichingen auf eine Stufe gestellt werden darf. Sein Leben und Wirken, das durchaus nicht der Sage, sondern laut urkundlicher Ausweise der Geschichte angehört (1311—1381) stellt ein charakteristisches Kulturbild des deutschen Lebens im 14. Jahrhundert dar. Was in lateinischen und deutschen Dichtungen des 15. u. 16. Jahrhunderts und im Munde des Volkes von ihm überliefert wird, hat der Schriftsteller Franz Trautmann vor einer Reihe von Jahren in diesem Volksbuch umgedichtet.

Für die Nürnberger wie für die Franken überhaupt ist es hocherzöglich, die bald lustigen, bald gefährlichen Streiche des Ritters Espelein, insbesondere seine stete Fehde mit dem weissen Rat zu Nürnberg, nachzulesen. J. P. wie der Jude Elias des Espelein an den Burggrafen und den Nürnberger Rat verrät, wie sich aber Espelein wunderbar davon macht und wie er sich an Elias und allen andern rächt. Oder wie Espelein betradet, von den Nürnbergern ein Brautgeschenk verlangt, und was drauf erfolgte, bis er über den Main sprang. Ferner, wie ihm die Nürnberger sein Schloß verbrennen wollen, wie Espelein die Nürnberger als Paten für seinen neugeborenen Sohn haben will, wie er sie beim Bau des „Schönen Brunnens“ überredet und schließlich, wie der Espelein vom Nürnberger Burghof aus, wo man ihn hängen will, mit seinem Hof über den Graben springt.

Dies und noch viel anderes Interessante über Espelein von Gailingen erzählt uns das Buch, das auch über die Besitzungen des Ritters in Franken entsprechenden Aufschluß gibt. Die wohlgefügten 8 Holzschnitte (Urbilder) von H. Muttenthaler bilden eine wertvolle Beigabe zu dem hübschen Buch.

Kuffstein, im April 1920

Hugust Sieghardt, Nürnberg